

Geschäfts-Bericht

des Vorstandes der

DEUTSCHEN UEBERSEEISCHEN BANK

für das Geschäftsjahr 1918.

Geschäfts-Bericht

des Vorstandes der

DEUTSCHEN UEBERSEEISCHEN BANK

für das Geschäftsjahr 1918.

- Am 31. Dezember 1918 bildeten
- den **Vorstand**
in Berlin: **A. Krusche, H. Schmidt,**
Stellvertretend: **C. Meinhold;**
- die **Direktion**
in Argentinien: in Buenos Aires: **C. Lingenfelder** (gleichzeitig Direktor sämtlicher argentinischen Filialen und der Filiale Montevideo),
Stellvertretend: **E. Albert, Dr. G. A. Frederking,**
in Bahia Blanca: **C. Blessing,**
in Córdoba: **G. Krug,**
in Mendoza: **E. Seidel,**
in Rosario de Santa Fé: **H. Kopp,**
in Tucuman: Geschäftsführer **M. Schmidt** und **O. Kappler,**
in Bolivien: in La Paz: Geschäftsführer **M. Gottowski** und **C. Dreilich,**
in Oruro: Geschäftsführer **H. Massmann** und **R. Schönberger,**
in Brasilien: in Rio de Janeiro: **P. Richarz** (gleichzeitig Direktor sämtlicher brasilianischen Filialen)
Stellvertretend: **L. Lewin,**
in Chile: in Valparaiso: **K. Hüttmann** (gleichzeitig Direktor sämtlicher chilenischen und bolivianischen Filialen),
Stellvertretend: **H. Kratzer** (gleichzeitig stellvertretend für sämtliche chilenischen und bolivianischen Filialen), **E. Mundt,**
in Antofagasta: **F. Ehrlich,**
in Concepcion: **E. Steegmüller,**
in Iquique: Geschäftsführer **G. Schneider** und **H. Henne,**
in Santiago de Chile: **W. Haase,**
in Temuco: **Dr. P. Sievers,**
in Valdivia: **F. Larsen,**
in Peru: in Lima: **H. Börsing** (gleichzeitig Direktor sämtlicher peruanischen Filialen),
Stellvertretend: **Carlos E. B. Ledgard** (gleichzeitig stellvertretend für sämtliche peruanischen Filialen),
in Arequipa: Geschäftsführer **E. Heckmann** und **H. Wendt,**
in Callao: **H. Börsing,**
in Trujillo: Geschäftsführer **H. Gröpper** und **K. Bickel,**
in Uruguay: in Montevideo: **P. Klappenbach,**
in Spanien: in Barcelona: **R. Welsch** (gleichzeitig Direktor der Filiale Madrid),
Stellvertretend: **José Faure y Bufalá,**
in Madrid: Stellvertretend: **L. Dangers** und **W. Ullmann** (gleichzeitig stellvertretend für Barcelona);
- den **Aufsichtsrat:** ***E. Heinemann,** Direktor der Deutschen Bank, in Berlin, Vorsitzender,
R. von Koch, Generalkonsul, in Berlin, Stellvertreter,
***R. W. Bassermann,** Direktor der Deutschen Bank Filiale Hamburg, in Hamburg,
G. Frederking, in Buenos Aires,
G. Georgius, in Hamburg,
Arthur von Gwinner, Direktor der Deutschen Bank, in Berlin,
***Paul M. Herrmann,** Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, in Berlin,
Federico Hilbek, Konsul, in Lima,
E. Krug, in Bremen,
Herm. G. Schmidt, Konsul, in Berlin-Grünwald,
Ed. Steinle, in Hamburg,
Max Steinthal, Geheimer Kommerzienrat, in Charlottenburg,
Wilhelm Vogel, in Wiesbaden,
Hermann Wallich, Konsul, in Charlottenburg,
Georg Zwilgmeyer, in Berlin.

* im Jahre 1919 ausscheidend.

Das Jahr 1918 brachte zwar das Ende des Weltkrieges, aber trotz des im Herbst abgeschlossenen Waffenstillstandes blieben die „schwarzen Listen“ und die Blockade auch fernerhin bestehen. Ihre einengenden und hemmenden Wirkungen dauerten daher auch während des ganzen Jahres 1918 unverändert an. Trotz dieser erhöhten Schwierigkeiten ist es uns gelungen, auch für das Geschäftsjahr 1918 ein Erträgnis zu erzielen, das uns in den Stand setzt, der Hauptversammlung wieder die Ausschüttung einer Dividende von 6% vorzuschlagen.

Ueber unsere einzelnen Arbeitsgebiete berichten wir wie folgt:

Argentinien.

Die wirtschaftliche Lage Argentiniens hat sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich gebessert. Die Getreideausfuhr stieg auf das Doppelte — rund 4,4 Millionen Tonnen gegen 2,2 Millionen Tonnen im Vorjahre —, obwohl bedeutende Bestände an Mais und Weizen infolge der durch den Weltkrieg bedingten Verkehrsschwierigkeiten nicht zur Verschiffung kamen.

Dieses Ergebnis war um so erfreulicher, als die Witterungsverhältnisse des Jahres 1918 häufig sehr zu wünschen übrig ließen. Der Winter trat besonders streng auf, und wiederholte starke Fröste mit darauf folgender, andauernder Trockenheit schädigten Ackerbau und Viehzucht in verschiedenen Landesteilen. Ganz besonders aber litten die Bodenerzeugnisse in den nördlichen, wärmeren Gegenden unter der Kälte. So ist die Zuckerernte in der Provinz Tucuman, die ein großes Erträgnis versprach, ungefähr zur Hälfte verloren gegangen, was eine starke Steigerung der Zuckerpreise zur Folge hatte. Dagegen sind die Getreidesaaten weniger von der Ungunst der Witterung betroffen worden, und ihre Entwicklung wurde durch spätere, im September eingetretene Regenfälle gefördert.

Der aus der Ernte von 1918 verbliebene, nicht zur Verschiffung gelangte Uberschuß wurde auf $\frac{3}{4}$ Millionen Tonnen Weizen und $1\frac{3}{4}$ Millionen Tonnen Mais geschätzt. Namentlich die Verwertung des letzten Erzeugnisses bildete eine schwer zu lösende

Frage. Infolge der empfindlichen Kohlenknappheit und der hohen Holzpreise wurde daher der Mais in großen Mengen als Brennmaterial verwendet.

Die Getreidepreise waren in Argentinien bedeutend niedriger als in Nordamerika und ließen bei den gesteigerten Erzeugungskosten dem Ackerbauer keinen dem Kapital und Arbeitsaufwand entsprechenden Nutzen mehr. Dagegen war die Viehzucht, begünstigt durch den allgemeinen guten Stand der Weiden und durch gleichzeitig ziemlich hohe Fleischpreise, viel lohnender. Der Ausfall, den der Ackerbau erlitt, wurde dadurch zum Teil ausgeglichen, denn viele Erzeuger, die sich früher ausschließlich mit Ackerbau befaßten, widmeten sich mehr und mehr dem gemischten Betriebe.

Um die Ausfuhr des Erzeugungsüberschusses wenigstens einigermaßen zu sichern, sah sich die argentinische Regierung gezwungen, Frankreich und England eine Anleihe von je 100 Millionen Goldpesos zu gewähren. Mit Nordamerika wurde ebenfalls vereinbart, daß die nach dort verschifften Erzeugnisse nicht in Argentinien bar bezahlt, sondern daß dagegen 60 Millionen Dollars in der Federal Reserve Bank bis nach Beendigung des Krieges hinterlegt wurden. Gegen dieses Depot wurde in Argentinien Papiergeld in entsprechender Höhe in Umlauf gesetzt.

Auch die Einfuhr erlitt große Einschränkungen, die zum Teil auf den Mangel an Schiffsraum zurückzuführen waren, zum Teil aber auch darin ihren Grund hatten, daß die kriegführenden Länder ihre Industrien fast ausschließlich für Kriegszwecke arbeiten lassen mußten. Es machte sich daher ein fortwährender Mangel an Bedarfsartikeln aller Art sehr fühlbar, und die vorhandenen Waren fanden zu lohnenden Preisen leicht Absatz.

Die Aus- und Einfuhr stellte sich wie folgt:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
Wirtschaftsjahr 1917/18 (1. 10. 17 bis 30. 9. 18) . . .	Gold \$ 663,400,000	380,000,000
„ 1916/17 (1. 10. 16 „ 30. 9. 17) . . .	„ „ 589,200,000	347,500,000

Der Ueberschuß in der Zahlungsbilanz des Landes war so bedeutend, daß trotz des Vorschusses von 200 Millionen Pesos Gold an England und Frankreich der Goldbestand der Konversionskasse sich im Laufe des Jahres um ungefähr 63 Millionen Goldpesos auf etwa 379 Millionen Goldpesos erhöhte, denen ein Papiergeldumlauf von Papier \$ 1,154,456,000 gegenüberstand. Die Notendeckung betrug demnach 74,6 % (44 Centavos Gold = 1 Papierpeso). Die argentinische Währung hatte Ende 1918 eine Prämie von ungefähr 5½ % gegen Nordamerika, 7½ % gegen England und 12 % gegen Frankreich.

Der sich schon seit längerer Zeit bemerkbar machende Geldüberfluß nahm gegen das Vorjahr noch bedeutend zu, was ein erhebliches Anwachsen der Depositen bei den Banken zur Folge hatte. Der Zinsfuß für Diskontwechsel sank zeitweise auf 5 %, während gleichzeitig von einigen Banken noch 5½–6 % Zinsen für Depositen auf festes Ziel bezahlt wurden.

Die Wollausfuhr belief sich auf:

288,051 Ballen in der Saison 1917/18 gegen 348,226 Ballen in 1916/17.

Die Wollpreise waren gegenüber den im Vorjahre erzielten Höchstpreisen stark zurückgegangen, ließen aber immer noch gute Rechnung. Es wurden bezahlt 15–18 Papierpesos für 10 kg, gegen 25–30 Papierpesos im Vorjahre.

Auf dem Grundstücksmarkt machte sich eine Besserung bemerkbar. Die Landpreise waren im allgemeinen höher und auch im Umsatz von Stadtgrundstücken zeigte sich etwas mehr Bewegung. Trotzdem machte die Abwicklung der alten, aus der großen Landeskrisis herrührenden Verbindlichkeiten nur langsame Fortschritte.

Die Eisenbahnen erzielten ungeachtet der großen und lange andauernden Streiks gewaltige Mehreinnahmen, wie aus nachstehenden Zahlen hervorgeht:

im Jahre 1918			
Länge km	Bruttoeinnahmen:	Nettoeinnahmen:	Güterverkehr in Tonnen:
35,257	Gold \$ 169,212,800	Gold \$ 45,375,600	36,271,100
	d. i. p. km Gold \$ 4,799.40	d. i. p. km Gold \$ 1,287	
gegenüber 1917			
Länge km	Bruttoeinnahmen:	Nettoeinnahmen:	Güterverkehr in Tonnen:
35,256	Gold \$ 111,387,000	Gold \$ 29,864,000	28,501,000
	d. i. p. km Gold \$ 3,160	d. i. p. km Gold \$ 847.50	

Hinsichtlich der äußeren Politik ist hervorzuheben, daß Argentinien auch während des Jahres 1918 an der im Weltkrieg beobachteten Neutralität unverändert festhielt. Im Innern nahmen — ebenso wie in anderen Ländern — die Streikbewegungen immer größeren Umfang an, und die dauernde Gärung unter der Arbeiterbevölkerung führte schließlich zum Generalstreik und blutigen Aufstand in der Bundeshauptstadt, der nur durch rücksichtslose Anwendung der Waffengewalt unterdrückt werden konnte.

Bolivien.

Das Wirtschaftsleben Boliviens hat sich auch im Jahre 1918 in günstiger Weise weiterentwickelt, dank der andauernd hohen Bewertung, die die Haupterzeugnisse seines Bergbaues seitens der kriegführenden Länder erfuhren.

Die ebenfalls als Begleiterscheinungen des Krieges eingetretenen außerordentlichen Belastungen der Erzförderung und des Ausfuhrhandels konnten die Ertragsfähigkeit der kapitalkräftigen, gutfundierten und mit neuzeitlichen Einrichtungen versehenen Gruben nicht sonderlich beeinträchtigen, während sie dagegen eine erwünschte Einschränkung der vielen kleinen, lediglich zur Ausnutzung der günstigen Zeitverhältnisse gegründeten und mit unzulänglichen Mitteln arbeitenden Betriebe zur Folge hatten.

Der Einfuhrhandel litt unter dem Mangel genügender Wareneinfuhr, konnte die vorhandenen Bestände aber zu günstigen Preisen absetzen und zog außerdem Nutzen aus dem andauernd hohen Wechselkurs.

Der Abschluß des Waffenstillstandes bewirkte einen Preissturz für Antimon und Wolfram, die während des Krieges infolge ihrer Verwendung in der Waffen- und Munitionsherstellung zu großer Bedeutung im bolivianischen Ausfuhrhandel gelangt waren. Die Preise der übrigen Erzeugnisse der Minenindustrie haben infolge der Einstellung der Feindseligkeiten zwar auch nachgegeben, doch glaubt man, der Zukunft dieser Haupterwerbsquelle des Landes mit Vertrauen entgegensehen zu dürfen, da sich ein ständiger Bedarf an diesen Rohstoffen auch in den kommenden Friedenszeiten geltend machen wird.

Der Preis von Zinn erreichte im Jahre 1918 seinen bisher höchsten Stand mit £ 399 für die englische Tonne; die niedrigste und zugleich das Jahr beschließende Notiz war £ 235.10. Die Ausfuhr von Zinnerzen im Jahre 1917, deren Wert über die Hälfte der Gesamtausfuhr des Landes ausmachte, belief sich in runden Zahlen auf:

85 Millionen Bolivianos gegen 43 Millionen in 1916

und weist für das Jahr 1918, für das genaue Angaben noch nicht vorliegen, eine weitere Steigerung auf.

Die Förderung von hochwertigen Kupfererzen erfuhr bis zur Einstellung der Feindseligkeiten eine weitere Anregung durch die im Berichtsjahre erfolgte Erhöhung des von der englischen Regierung festgesetzten Höchstpreises von £ 110 auf £ 122 für die englische Tonne. Dagegen wurde der Abbau der ärmeren Erze dieser Gattung außer durch die hohen Förderungskosten noch durch die Einfuhrbeschränkungen der nordamerikanischen Regierung empfindlich betroffen.

Der Preis von Silber, der 1918 mit 43³/₈ d (per Unze Standard) einsetzte, stieg bis zu 49¹/₂ d und notierte am Ende des Jahres 48⁷/₁₆ d.

Der auswärtige Handel zeigt folgendes Bild:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918 Bolivianos	168,360,000	35,000,000
„ „ 1917 „	157,750,000	33,481,000

Der Kurs für 90-Tage-Sicht-Wechsel auf London vermochte seinen hohen Stand infolge der stark aktiven Zahlungsbilanz des Landes auch im Berichtsjahre zu behaupten; er schwankte bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zwischen 22 und 20³/₄ c (für 1 Boliviano) und ging dann auf 19¹/₂ d zurück, welcher Kurs immer noch über der gesetzlichen Parität von 19¹/₅ d liegt.

Zur Deckung notwendiger Staatsausgaben erfolgte im Berichtsjahre eine Ausgabe von 2¹/₂ Millionen Bolivianos auf Grund der im Jahre 1914 bis zum Gesamtbetrage von 10 Millionen Bolivianos bewilligten 8% inneren Anleihe; die bis Ende 1918 vom Publikum aufgenommene Summe dieser Staatstitel belief sich auf etwa 7 Millionen Bolivianos. Der Fehlbetrag des Voranschlages für den Staatshaushalt des Jahres 1918 in Höhe von 3¹/₂ Millionen Bolivianos fand seinen Ausgleich durch eine Verminderung der von den Kammern vorgesehenen Ausgaben.

Das am 31. Dezember 1918 abgelaufene Moratorium für alle Verpflichtungen in Gold und ausländischer Währung ist nicht wieder erneuert worden.

Brasilien.

Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die in 1917 bestanden, haben bis gegen Ende des Berichtsjahres angehalten.

Im September 1918 begannen die bis dahin lebhaften geschäftlichen Umsätze, mitbeeinflusst von den Maßnahmen des neu gegründeten Lebensmittelamts, zu sinken und gingen im November infolge der verheerenden Ausbreitung der ins Land eingeschleppten Grippe-Epidemie fast auf den Nullpunkt herab. In die gleiche Zeit fielen dann die militärischen und politischen Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz, welche bewirkten, daß die Abwärtsbewegung sich fortsetzte und zu einer allgemeinen Lustlosigkeit führte. Der hierdurch bedingte Rückgang kommt im Außenhandel jedoch nur in der Warenmenge zum Ausdruck, während der statistisch festgestellte Wert der Ein- und Ausfuhr zugenommen hat, wie aus den nachstehenden Zahlen ersichtlich ist:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918	£ 61,168,000	£ 53,262,000
Durchschnittswert pro Tonne „	34,5	30,6
im Jahre 1917	„ 63,031,000	„ 44,510,000
Durchschnittswert pro Tonne „	31,2	22,4

In der brasilianischen Ausfuhr nahmen wieder die erste Stelle Kaffee und Gummi mit 31% bzw. 6% ein (im Vorjahre 38% bzw. 12%). Die von den Besitzern der Kaffee-Pflanzungen bisher stets so sehr gefürchtete Ueberproduktion, der die Regierung wiederholt durch die bekannten Maßnahmen der sogenannten Kaffee-Valorisation abzuwehren suchte, verschwand mit einem Male, als im Juni und Juli im Staate São Paulo außerordentlich starke Fröste auftraten, die den Pflanzungen sehr erheblichen Schaden zufügten und eine große Anzahl von Kaffeebäumen vollständig vernichteten. Die Bedeutung dieser Schäden erhellt am besten daraus, daß man für das Jahr 1919/20 mit einer Mißernte rechnet und deren Ergebnis auf nur 7 Millionen Sack gegen 10 bis 11 Millionen Sack in 1918/19 schätzt. Auch für das Jahr 1920/21, für das die Schätzungen allerdings noch sehr unsicher sind, erwartet man nur einen Ertrag, der denjenigen von 1919/20 um vielleicht 2 Millionen Sack übersteigt, sich also auf 9 Millionen Sack belaufen würde.

Diese elementaren Einwirkungen kamen naturgemäß auch in der Entwicklung der Kaffeepreise deutlich zum Ausdruck. Während die von der Paulistaner Regierung zum Zwecke der Preisstützung vorgenommenen Käufe von 3,000,000 Sack nur eine Erhöhung von Milreis 4 \$ 100 (für 10 kg des Grundmusters 4) auf Milreis 5 \$ 400 bewirkten, stieg der Preis infolge des Frostes von Monat zu Monat bis auf Milreis 13 \$ 200 Anfang Dezember und notierte Ende 1918 Milreis 12 \$ 900 gegen Milreis 4 \$ 900 Ende 1917. Die Regierung hatte daher an ihren Beständen einen gewaltigen Gewinn erzielt, der sich bereits Ende 1918 auf ungefähr 124,000 Contos bezifferte.

Der Gummimarkt lag für Brasilien so ungünstig, wie seit Jahren nicht. Vom Februar bis Oktober konnten infolge einschränkender Maßnahmen der englischen Regierung nur geringe Mengen nach englischen Häfen verladen werden, während Nordamerika die Einfuhr aus Brasilien zwar offiziell gestattete, in Wirklichkeit aber sehr erschwerte.

Die Durchschnittspreise betragen für „hard fine Para“

	1918	1917	1916
in Para per kg	Milreis 3 \$ 820	4 \$ 683	5 \$ 370
in London für das englische Pfund	3 sh	3 sh 1/2 d	3 sh 1 1/4 d

Der Weltmarkt verschiebt sich immer mehr zuungunsten Brasiliens. Die Gewinnung des billig einsetzenden Plantagengummis auf Ceylon, in den Straits usw. macht von Jahr zu Jahr gewaltige Fortschritte. Holländisch-Indien erzeugt heute schon mehr, als das gesamte Amazonas-Gebiet hervorbringt. Bezüglich der nächsten Jahre hängt für Brasilien viel davon ab, ob Deutschland und Rußland nach Aufhebung der Blockade wieder als freie Käufer in Brasilien auftreten können und ob sie direkte Verschiffungsmöglichkeiten nach Hamburg haben, oder ob und wieweit es London gelingt, den europäischen Verbrauch unter seine Kontrolle zu bringen.

In bezug auf die Einfuhr ist zu erwähnen, daß sich der Mangel an vielen notwendigen Artikeln recht fühlbar machte, so daß die Begebung umfangreicher Aufträge nach dem Auslande zweifellos zu erwarten ist, sobald erst die Verkehrsverhältnisse einigermaßen wieder geordnet sind.

Die einheimische Industrie hat während der Kriegsjahre gut abgeschnitten. Die Beschäftigung war stets eine sehr rege, bis in den letzten Monaten des Berichtsjahres sich ein Abflauen, besonders in der Textilbranche infolge bedeutender Ueberproduktion, bemerkbar machte. Die schnelle Entwicklung vieler Industriezweige während des Krieges und ihr weiterer Ausbau stützen sich auf eine stark ausgeprägte Schutzzollpolitik, deren Beibehaltung

in ihrer ganzen Ausdehnung angesichts der widerstrebenden Interessen der Landwirtschaft zweifelhaft erscheint.

Auch die einheimischen Versicherungsgesellschaften haben ihre Geschäfte beträchtlich erweitert. Die größte brasilianische Lebensversicherungsgesellschaft, „A Sul America“, deren Wirkungskreis sich über ganz Südamerika erstreckt, wächst von Jahr zu Jahr und stellt mit etwa 180,000 Contos schwebenden Versicherungen (Ende 1918) ein beachtenswertes Unternehmen von anerkannter Sicherheit dar.

Für die Bundesfinanzen läßt sich erst nach Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im Weltverkehr eine Besserung erwarten. Der bedeutende Ausfall der Zolleinnahmen während des Krieges konnte durch die Erhöhung sonstiger Abgaben und die zu verzeichnenden außergewöhnlichen Einnahmen bei weitem nicht ausgeglichen werden. Dazu kamen die beträchtlichen Sonderausgaben, die der Eintritt des Landes in den Weltkrieg mit sich brachte, so daß, um allen Erfordernissen genügen zu können, von der Notenpresse wieder ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde.

Der Papiergeldumlauf erhöhte sich seit Kriegsausbruch, d. i. vom 1. August 1914, bis 31. Dezember 1918, von ungefähr 600,000 Contos auf rund 1,700,000 Contos, denen ein Goldvorrat von etwa £ 5,000,000 gegenüberstand.

Der Kurs für 90-Tage-Sicht-Wechsel auf London, der Ende 1917 $13\frac{3}{4}$ d notierte, fiel Mitte des Jahres bis auf $11\frac{11}{16}$ d, stieg dann bis November wieder auf $13\frac{15}{16}$ d, um nach verschiedenen Schwankungen Ende des Jahres auf $13\frac{1}{2}$ d zurückzugehen.

Der Kurs wurde gehalten einerseits durch das bekannte, bereits im vorjährigen Bericht erwähnte Abkommen mit Frankreich, welches der Regierung die Erfüllung ihrer Auslandsverpflichtungen erleichterte, andererseits und hauptsächlich aber durch die am 19. Juli verfügte Regierungskontrolle über sämtliche Kursoperationen, die ziemlich scharf ausgeübt wurde und im großen und ganzen nur die unerläßlichsten Deckungsrimessen gestattete.

Die verschiedenen Einwirkungen des Krieges, darunter die bereits erwähnte bedeutende Erhöhung des Notenumlaufs, haben den Lebensunterhalt in Brasilien in nie gesehener Weise verteuert. Zwar haben die von der Regierung verfüigten Ausfuhrschränkungen und Transporterleichterungen, sowie die Festsetzung von Höchstpreisen einige Abhilfe geschaffen und der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung entgegengewirkt, doch lassen auch jetzt noch die Preise für die notwendigsten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände keinen Vergleich zu mit den Notierungen vor dem Kriege.

Nachdem der neue Bundespräsident Rodriguez Alves, der infolge von Krankheit sein Amt am 15. November 1918 nicht antreten konnte, am 16. Januar 1919 verstorben war, ist an seiner Stelle der Senator Epitacio Pessoa, der Führer der brasilianischen Abordnung zur Pariser Friedenskonferenz, zum Präsidenten von Brasilien gewählt worden.

Was die Stellung der deutschen Banken anlangt, so haben diese — wie von Freund und Feind anerkannt wird — stets eine beachtenswerte Rolle im Wirtschaftsleben Brasiliens gespielt. Es muß daher mit besonderer Genugtuung begrüßt werden, daß die uneingeschränkte Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit im August 1919 von der brasilianischen Regierung genehmigt wurde. Unsere Filiale in Rio wurde am 9. August 1919 wieder eröffnet, unsere Niederlassungen in São Paulo und Santos, die sich bisher mit primitiven Arbeitsräumen behelfen mußten, werden die neu gemieteten Lokale voraussichtlich Anfang 1920 beziehen.

Chile.

Chile hat die Kriegsjahre sehr gut überstanden, und der lohnende Absatz seiner Erzeugnisse — Salpeter, Kupfer, Wolle —, sowie die Riesengewinne des chilenischen Kapitals, aus seiner Beteiligung an bolivianischen Zinnminen und patagonischen Schafzuchtereien wie auch an der einheimischen Industrie hatten dem Land zu allgemeinem Blühen und Gedeihen verholfen.

Diese günstige und erfreuliche Lage wurde durch wirtschaftliche und politische Sorgen getrübt, als im Herbst des Berichtsjahres die Nachfrage nach Salpeter fast gänzlich aufhörte, die Kupferpreise stark zurückgingen (von £ 122 für die engl. Tonne auf £ 88) und die alte Streitfrage mit Peru betreffs der Provinzen Tacna und Arica von neuem auf-tauchte, während im Innern die durch die erhebliche Teuerung der Lebensmittelpreise begünstigte Gärung und Unzufriedenheit in der Arbeiterbevölkerung beunruhigte.

Die Salpetererzeugung hat unter Hochdruck für die Bedürfnisse der Alliierten gearbeitet.

Die Salpeterausfuhr betrug:

63,458,743 spanische Zentner (zu 46 kg) im Jahre 1918
gegen 60,353,075 " " " " " " " " 1917

Der Preis von 11 sh 6 d von Ende 1917 war bis auf 13 sh gestiegen, zu welchem Preise die alliierten Regierungen im August 1918 den letzten großen Abschluß tätigten. Im weiteren Verlauf des Jahres war Salpeter so gut wie unverkäuflich.

Die Kupferausfuhr aus chilenischen Häfen (einschließlich der bolivianischen Ausfuhr, soweit sie über Chile geht) betrug:

2,618,041 spanische Zentner im Jahre 1918
gegen 1,835,467 " " " " " " " " 1917
und 1,382,178 " " " " " " " " 1916,

ist also in stetem Steigen begriffen, wobei zu bemerken ist, daß die chilenische Kupfererzeugung fast ausschließlich in die Hände nordamerikanischer Unternehmungen übergegangen ist.

Die Ernte von 1918 war gut und ließ für die Ausfuhr größere Mengen übrig, die ihren Weg nach Mexiko und Mittelamerika fanden.

Der Preis für 100 Kilo Weizen, der sich Ende 1917 auf ungefähr chil. Papier \$ 18 stellte, stieg bis auf \$ 35, um gegen Ende des Jahres auf \$ 28 zurückzugehen.

Der Kurs für 90-Tage-Sicht-Wechsel auf London war erheblichen Schwankungen unterworfen. Infolge der bedeutenden Ausfuhr wie auch der Verschlechterung der englischen Währung stieg er von 14½ d bis auf 17¹³/₃₂ d im Juni. Der Waffenstillstand mit Bulgarien verursachte eine Panik auf dem Wechselmarkt, der Kurs fiel auf 9¾ d und notierte am Schlusse des Jahres 10¹³/₁₆ d. Wechsel gegen chilenisches Gold notierten Ende 1918 19¾ d gegen 26½ d im Juni.

Der Termin für die Konversion der chilenischen Papierwährung, der am 1. Januar 1919 ablief, war ursprünglich bis zum 31. August verlängert worden, aber auch nach diesem Termin hat die Regierung nichts in der Konversions-Frage unternommen, und die unsicheren Verhältnisse, namentlich für Salpeter, aus dessen Ausfuhrzoll der chilenische

Fiskus bisher den größten Teil seiner Einkünfte bezogen hat, lassen die Konversion wenig wahrscheinlich erscheinen.

Der Ausfuhrhandel weist folgende Zahlen auf:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918 chil. Gold \$ zu 18 d	799,625,000	436,074,000
" " 1917 " " " " 18 d	712,289,000	355,077,000

Peru.

Der wirtschaftliche Aufschwung, dessen sich Peru seit einigen Jahren erfreute, hatte im Jahre 1918 seinen Höhepunkt überschritten. In demselben Maße, in dem der Anteil der Vereinigten Staaten am Gesamthandel Perus gewachsen war — er betrug 1917 65 % —, mußten die verschiedenen Einschränkungen, die Nordamerika hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr eintreten ließ, ungünstig auf den Handel Perus einwirken, dem in dem Mangel an Schiffsraum weitere Schwierigkeiten entstanden.

Die Aus- und Einfuhr stellte sich wie folgt:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918 Per. £	19,973,000	Per. £ 9,705,000
" " 1917 " " "	18,643,000	" " 13,502,000

Von besonders tief einschneidender Bedeutung für Peru war das von Nordamerika verfügte Goldausfuhrverbot. Die plötzliche Unmöglichkeit eines Zahlungsausgleiches mit dem Auslande verursachte eine erhebliche Höherbewertung der einheimischen Währung und zugleich eine empfindliche Knappheit von Umlaufsmitteln. Der Kurs für 90-Tage-Sicht-Wechsel auf London, der im ersten Kriegsjahre noch bis über 10 % Prämie notierte (d. h. £ Stlg. 100 = Per. £ 110), verschlechterte sich derart, daß er allmählich einen Diskont von über 20 % erreichte (d. h. £ Stlg. 100 = Per. £ 80) und bereits anfang, der Ausfuhr des Landes gefährlich zu werden. Unter dem Druck dieser anormalen Lage kam im September 1918 nach monatelangen erregten Erörterungen ein neues Währungsgesetz zustande, das die bestehende Notenausgabe von £p. 2,500,000 um 3 Millionen auf £p. 5,500,000 erhöhte, mit der Maßgabe, daß an Stelle des bisher verlangten effektiven Golddepots in Lima selbst auch Guthaben bei New Yorker und Londoner Banken als zulässig erklärt wurden. Die hierfür festgesetzten Umrechnungskurse (U. S. \$ 4,866 bezw. £ 1—5¹/₈ für 1 £p.) gaben dem Wechselkurs eine feste Grundlage, die in der bis zum Jahresende unveränderten Notiz von 7¹/₄ % Diskont für 90 Tage Sicht London zum Ausdruck kam (d. h. £p. 92³/₄ = £ 100 90-Tage-Sicht-Wechsel auf London); es wurde dadurch die von dem Gesetz erwartete Wirkung der Gleichmäßigkeit des Wechselkurses tatsächlich erreicht.

Von den am Jahresschluß im Umlauf befindlichen Noten in Höhe von ungefähr £p. 4,600,000 waren etwa 84 % in Gold gedeckt, davon etwa 49 % durch effektive Golddepots in Lima, der Rest von 35 % durch Dollar- und £ Sterling-Depositen bei New Yorker und Londoner Banken.

Eine weitere Ausgabe von £p. 500,000 Certificados de Deposito de Oro (Goldzertifikate) in Scheinen von 50 Centavos und einem Sol, als Ersatz für das ganz aus dem

Verkehr verschwundene Silbergeld, ist bis zur vollständigen Höhe des jeweiligen Umlaufs (am 31. Dezember 1918: £p. 464,955) in Gold gedeckt.

Was die Preise der wichtigsten Ausfuhrartikel des Landes anlangt, so haben sich diese mit geringen Ausnahmen und Schwankungen ungefähr auf der Höhe der Notierungen des Vorjahres gehalten. Ungleich war die Nachfrage nach Baumwolle, bei welchem Artikel das Interesse für einige früher sehr beliebte und in Peru besonders angebaute Marken erheblich nachgelassen hat.

Der deutsche Handel litt in höherem Maße als früher durch die gegen ihn verhängten Zwangsmaßnahmen, die immer weitere Kreise zogen. So mußte sich die Küstenschifffahrt zur Vermeidung von Gegenmaßnahmen der Annahme von Frachten für deutsche Rechnung bzw. für Rechnung der auf der schwarzen Liste befindlichen Firmen oder Personen, selbst peruanischer Staatsangehörigkeit, gänzlich verschließen.

Der Waffenstillstand und die daran geknüpften Erwartungen auf baldigen Friedensschluß hatten in der bis dahin herrschenden lebhaften Handelstätigkeit einen vollständigen Umschwung hervorgerufen. Zurückhaltung und das Bestreben, zunächst die Neugestaltung der Dinge abzuwarten, waren unverkennbar und führten mehr und mehr zu einer außerordentlichen Geschäftsstille. Begann somit auch 1919 nach den vorausgegangenen vier Jahren sprunghaften Fortschrittes im Zeichen des Rückschlages, so war doch die wirtschaftliche Lage im allgemeinen als durchaus gesund zu betrachten. Es ist viel Geld im Lande, beträchtliche Vermögen sind entstanden, und viele früheren, in allzu liberalen Kreditgewährungen wurzelnden Mißstände sind beseitigt.

Politisch ist das Jahr 1918 für Peru ein ziemlich bewegtes gewesen. Konnte die Regierung auch den mannigfachen Bestrebungen, die auf die Kriegserklärung an Deutschland hinielten, mit Erfolg begegnen, so hatte doch die Spannung mit Chile zugenommen. Den Anlaß dazu bildete das Wiederaufleben des alten Streites um die Provinzen Tacna und Arica, dessen baldige Beilegung im Interesse des Friedens in Südamerika dringend zu wünschen ist.

Im Innern nahm die Niederschlagung eines im August zum Ausbruch gekommenen, langer Hand vorbereiteten Revolutionsversuches die Regierung in Anspruch, ebenso wie die Lösung der auch in Peru nicht fehlenden sozialen Probleme, welche durch die Verteuerung aller Lebensbedingungen in den Vordergrund traten und in verschiedenen Streiks ihren Ausdruck fanden. —

Uruguay.

Im Berichtsjahre hat Uruguay dank den außergewöhnlichen, durch den Krieg bedingten Umständen den höchsten bisher je verzeichneten Wert seiner Ausfuhr erreicht. Der Gesamthandel bezifferte sich auf:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918 Urug. \$	115,600,000	68,900,000
„ „ 1917 „ „	103,500,000	66,600,000

Der bedeutende Ueberschuß zugunsten Uruguays erzeugte eine Entwertung der europäischen Währungen, welche, verbunden mit dem beständigen Schiffsmangel, nicht den

Verkauf der Gesamterzeugung gestattete, so daß beträchtliche Restbestände in das neue Jahr hinübergenommen wurden. Zwar versuchten die Hauptabnehmer die Kursfrage durch Erlangung von Krediten seitens der uruguayischen Regierung in ihrem Interesse zu lösen, erreichten aber trotz Gewährung von 45 Millionen Pesos (30 Millionen an England und 15 Millionen an Frankreich) ihre Absicht nicht in der gewünschten Weise. In wie hohem Maße das Land aus der gesteigerten Erzeugung und Ausfuhr Nutzen gezogen hat, geht aus der bedeutenden Zunahme der Depositen sämtlicher Banken hervor, die im Dezember 1918 ungefähr 84½ Millionen Urug. \$ gegen 69 Millionen im Vorjahre betragen.

Andererseits reichten, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die Einnahmen des Staates infolge der geringen Einfuhr nicht aus, um die Kosten des Staatshaushaltes zu bestreiten. Die Deckung der Fehlbeträge wurde teils durch die Erschließung neuer Steuerquellen, teils durch die Ausgabe innerer Anleihen erzielt.

Die Mindereinfuhr im Zusammenhange mit den durch die Mehrausfuhr herbeigeführten Gewinnen brachte es mit sich, daß der Handel auf gesünderer Grundlage arbeitete und somit auch die Zahlungseinstellungen, die in 1914 noch über 10 Millionen Urug. \$ betragen hatten und bereits in den folgenden Jahren allmählich zurückgegangen waren, sich in 1918 nur noch auf ½ Million Pesos beliefen.

Naturgemäß zogen auch die Eisenbahn-Gesellschaften aus der vermehrten Erzeugung von Landesfrüchten, sowie dem beträchtlichen Viehtransport ansehnlichen Nutzen, wobei ihnen besonders noch eine im Jahre 1917 gewährte Tariferhöhung zugute kam. Erschwerend auf den Verkehr wirkte dagegen ein empfindlicher Mangel an rollendem Material.

Die sorgfältig vorbereitete und unter Anwendung weitestgehender Werbetätigkeit erfolgte Aussaat des Weizens blieb nicht ohne den verdienten Lohn. Die Ernte, die einen Ertrag brachte, wie er seit 20 Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist, belief sich auf

355,444	Tonnen	in	1917/1918
gegen	146,697	„	„
			1916/1917

und versetzte Uruguay in die Lage, in noch nie dagewesenem Umfange sich auch an der Weizenausfuhr zu beteiligen. Die Erwartungen in dieser Hinsicht haben sich indessen nicht völlig erfüllt, denn infolge der bereits erwähnten Schwierigkeiten waren am Jahresende noch etwa 100,000 Tonnen vorhanden, die bis dahin nicht zur Verschiffung gelangen konnten.

Spanien.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage Spaniens während des Jahres 1918 kann noch immer als eine befriedigende bezeichnet werden, wenn auch der Außenhandel die vorjährigen günstigen Zahlen nicht erreichte.

Infolge der anhaltenden Verschiffungs-Schwierigkeiten hatte das Land unter der ungenügenden Zufuhr von Rohmaterial, besonders Kohlen, Petroleum und Baumwolle, sehr zu leiden, was eine Reihe von Unternehmungen zwang, die Arbeitsleistung in ihren Betrieben wesentlich herabzusetzen. Ferner sahen sich die Verbündeten durch ihre angespannte finanzielle Lage genötigt, ihre bis dahin ausgiebigen Käufe in Spanien auf das allernotwendigste, wie Mineralien und Nahrungsmittel, zu beschränken und solche nach dem Abschluß des Waffenstillstandes nahezu ganz einzustellen. Diese Rückgänge kommen durch die nachstehenden vergleichenden Zahlen des Außenhandels am besten zum Ausdruck. Die Ausfuhr und Einfuhr stellten sich wie folgt:

		Ausfuhr:	Einfuhr:
im Jahre 1918	Pesetas	938,400,000	575,700,000
" " 1917	"	1,290,000,000	736,000,000
" " 1916	"	1,368,000,000	913,500,000,

was zugunsten des Landes einen Ueberschuß von 362,7 Millionen Pesetas gegen 554 und 454 1/2 Millionen Pesetas im Vergleich zu den beiden Vorjahren bedeutet, gegenüber einer passiven Handelsbilanz vor dem Kriege.

Diese verminderte Betätigung von Handel und Industrie hatte naturgemäß für das Land Schwierigkeiten zur Folge, die durch die wachsende Lebensmitteleuerung noch verschlimmert wurden, und denen trotz der eingeführten Höchstpreise, der Einfuhr der nötigsten Nahrungsmittel, der erlassenen Ausfuhrverbote usw. nur in beschränktem Maße Einhalt geboten werden konnte.

Die spanische Regierung war angelegentlichst bemüht, diesem Zustand abzuhelpfen durch Maßnahmen, die geeignet sind, Spanien vom Ausland möglichst unabhängig zu machen und den spanischen Bodenreichtum in weitestem Umfange dem eigenen Lande zugute kommen zu lassen. Zu diesem Zweck sollen mit Reichsbeihilfe Minen aller Art erschlossen, Ackerbau und Viehzucht gehoben, Wasserkräfte ausgenützt, Eisenbahnen weiter ausgebaut, neue Verkehrswege eröffnet, Hochöfen und Schiffswerften errichtet, kurz alle die Einrichtungen getroffen werden, die Spanien in den Stand setzen, künftig erfolgreich auf dem Weltmarkt mit in den Wettbewerb zu treten. Im Hinblick hierauf ist bereits verschiedenen Hafenplätzen, wie Barcelona, Bilbao, Cadiz und Santander, die Freihafenzone zuerkannt worden.

Der Kurs für Sichtwechsel auf Paris, der im Jahre 1918 seinen Tiefstand mit Pesetas 61.10 für 100 Franken erreichte, hat infolge der Entwicklung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz, sowie der starken Stützungskäufe der Verbündeten, welche durch die in Spanien erhaltenen erheblichen Kredite besonders erleichtert wurden, eine beträchtliche Steigerung erfahren und notierte am Ende des Jahres Pesetas 91.45.

Im Herbst des Berichtsjahres verloren wir zu unserem schmerzlichen Bedauern durch den Tod Herrn D. G. Croissant Uhde, Hamburg, der seit 1898 unserem Aufsichtsrat angehörte und sich während vieler Jahre auch als Mitglied der Revisions-Kommission betätigte. Wir betrauern in ihm einen sehr geschätzten Freund und Mitarbeiter, der jederzeit das lebhafteste Interesse unserem Institut entgegenbrachte und mit dem uns die angenehmsten persönlichen Beziehungen verbanden.

Ferner haben wir den Verlust des Leiters unserer São Paulo-Niederlassung, Herrn Otto Rochna, zu beklagen, der im Oktober 1918 der Grippe-Epidemie zum Opfer fiel. Der Genannte war während einer Reihe von Jahren in Chile tätig und siedelte 1915 nach Brasilien über. Auf den verschiedenen Posten, die er bekleidete, hat er uns wertvolle Dienste geleistet.

Beiden Freunden und Mitarbeitern bleibt ein ehrendes und dankbares Andenken in unserem Kreise gesichert.

Ausgeschieden ist im Laufe des Berichtsjahres Herr Dr. P. Brunswig, Direktor unserer Filiale in Santiago de Chile.

Von unseren Beamten erlitten im Berichtsjahre den Heldentod fürs Vaterland
die Herren

Karl Hase, Musketier,	Zentrale Berlin
Max Herforth, Vizefeldwebel d. R.,	" "
Ludwig Hinrichs, Leutnant d. R.,	" "
Otto Kurz, Sergeant,	Filiale Barcelona
Bruno Müller, Kanonier,	Zentrale Berlin
Paul Persdorf, Kanonier,	" "
Willy Reinicke, Gefreiter,	" "
Hubertus Schulze, Schütze,	" "

Ehre ihrem Andenken!

Zu der anliegenden, in Aktiven und Passiven mit M 250,651,002.70 abschließenden Bilanz per 31. Dezember 1918 ist zu bemerken, daß wir in unseren Büchern sämtliche auf ausländische Währungen lautenden Aktiv- und Passiv-Werte zu den ungefähren Vorkriegskursen umgerechnet haben, nämlich: 1 argentinischer Goldpeso = M 4.—; 1 Boliviano = M 1.60; 1 Milreis = M 1.36; 1 chilenischer Goldpeso = M 1.50; 1 Peruanisches Pfund = M 20.—; 1 uruguayischer Peso = M 4.30; 1 Peseta = M 0.80.

Unter den Passiven befinden sich natürlich erhebliche Beträge, die an den verschiedenen ausländischen Plätzen in Gold in ausländischer Währung zahlbar sind. Wir heben indessen hervor, daß alle solche Verpflichtungen reichlich durch entsprechende Forderungen, Wechsel und sonstige Aktiven gedeckt sind, die gleichfalls in den betreffenden ausländischen Währungen zahlbar sind.

Einschließlich des Vortrages aus 1917 von M 114,435.68, nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude im Betrage von M 39,243.30 und nach Rückstellung von M 190,000.— für Talonsteuer, sowie nach Absetzung der den Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Beamten der Zentrale und Filialen vertragsmäßig zustehenden Gewinnanteile beläuft sich **das Erträgnis des Jahres 1918** auf M 2,763,735.36

Von vorstehendem Gewinn, nach Abzug des Gewinnvortrages,	
werden nach § 23b der Satzungen überwiesen: 5 % der Rücklage II.	132,464.98
	<u>M 2,631,270.38</u>

Die Aktionäre erhalten gemäß § 23c der Satzungen zunächst:	
4 % Dividende auf das Kapital von M 30,000,000.—	1,200,000.—
	<u>M 1,431,270.38</u>

Wir beantragen:

von den verbleibenden M 1,431,270.38 dem Pensions- und Unterstützungs-	
Fonds für die Beamten zuzuweisen	M 125,000.—
und für Abschlußzuwendungen an die Angestellten zu be-	
willigen	" 520,000.— " 645,000.—
	<u>M 786,270.38</u>

sowie nach Abzug des nach § 23e dem Aufsichtsrat zustehenden Gewinn-	
anteils von 10 % auf M 666,666.66 (M 786,270.38 % M 119,603.72 Vor-	
trag auf 1919)	" 66,666.66
	<u>M 719,603.72</u>

2 % Superdividende zu verteilen	" 600,000.—
den Rest von	M 119,603.72
auf neue Rechnung vorzutragen und den Rechnungsabschluß zu genehmigen.	

Es würden danach entfallen:
auf die Aktien Serie I bis VIII M 60.— pro Stück = **6 % Dividende.**

Berlin, den 19. Dezember 1919.

Der Vorstand der Deutschen Ueberseeischen Bank.

A. Krusche.

C. Meinhold.

Der Aufsichtsrat hat vorstehenden Bericht des Vorstandes, sowie den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft durch seine Revisoren prüfen lassen und schließt sich den Vorschlägen des Vorstandes an.

Berlin, den 19. Dezember 1919.

Der Aufsichtsrat.

E. Heinemann.

Bilanz
und
Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Bilanz der Deutschen

am

Aktiva.	M	S	M	S
Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken			66,821,843	86
Wechsel:				
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	68,189,729	81		
eigene Akzepte	1,000	—		
eigene Ziehungen	151,688	14		
Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	20,007,426	47	88,349,844	42
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			8,458,383	29
Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere			817,521	04
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			1,368,360	18
davon am Bilanztag:				
gedeckt durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	718,153	40		
gedeckt durch andere Sicherheiten	479,974	—		
ungedeckt	170,232	78		
Eigene Wertpapiere:				
Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	16,163,432	17		
sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken				
beleihbare Wertpapiere	1,125,000	—		
sonstige börsengängige Wertpapiere	4,131,230	18		
sonstige Wertpapiere	906,944	91	22,326,607	26
Konsortialbeteiligungen			372,831	45
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			2,480,000	—
Schuldner in laufender Rechnung:				
gedeckte	50,138,376	79		
ungedeckte	3,018,424	38	53,156,801	17
Außerdem: Bürgschafts-Schuldner (nur kommerzieller Art)				
M 25,008,417.55				
Bankgebäude (Buenos Aires, Bahia Blanca, Córdoba, Montevideo, Valparaiso, Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Oruro und Lima)			3,969,582	33
Sonstiger Grundbesitz			2,456,046	49
Sonstige Aktiva:				
Verschiedene			73,181	21
			250,651,002	70

Gewinn- und

Soll.	M	S	M	S
Geschäftskosten einschließlich Steuern, Abgaben und Stempelnkosten der Zentrale und der 27 Niederlassungen	7,687,529	95		
Rückstellung für Talonsteuer	190,000	—	7,877,529	95
Ueberschuß			2,763,735	36
			10,641,265	31

Vorstehende Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 19. Dezember 1919.

Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrats.

R. W. Bassermann.

G. Zwilgmeyer.

Ueberseeischen Bank

31. Dezember 1918.

Passiva.

	M	S	M	S
Aktien-Kapital			30,000,000	—
Rücklagen:				
ordentliche Rücklage	3,327,014	94		
Rücklage II	6,605,340	39	9,932,355	33
Gläubiger in laufender Rechnung:				
Nostroverpflichtungen	5,987,370	66		
davon „Eigene Ziehungen“			M 5,077,113.—	
Einlagen auf gebührenfreier Rechnung:				
innerhalb 7 Tagen fällig			M 20,410,199.31	
darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig			" 33,297,405.27	
nach drei Monaten fällig			" 45,317,688.95	
sonstige Gläubiger:				
innerhalb 7 Tagen fällig			M 74,469,243.86	
darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig			" 2,326,522.42	
nach drei Monaten fällig			" 12,596,500.—	
Akzepte und Schecks:				
Akzepte	8,090,953	61		
noch nicht eingelöste Schecks	242,706	97	8,333,660	58
Außerdem: Bürgschaftsverpflichtungen (nur kommerzieller Art)			M 25,008,417.55	
Sonstige Passiva:				
Verschiedene	71,046	28		
Gewinn aus dem Jahre 1917 (erst in 1919 zur Ausschüttung gelangt) M 2,821,646.24 abz. M 114,435.68 Vortrag auf 1918	2,707,210	56		
Pensions- und Unterstützungs-Fonds	1,094,241	50		
Talonsteuer-Rückstellung	320,000	—		
noch nicht erhobene Dividende	66,426	—		
Uebergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander	957,396	62	5,216,320	96
Gewinn- und Verlust-Rechnung			2,763,735	36
			250,651,002	70

Verlust-Rechnung.

Haben.

	M	S	M	S
Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1917			114,435	68
Zinsen, Provisionen und Gewinn an Wechseln, Wertpapieren, Konsortial-Geschäften und dauernden Beteiligungen, abzüglich Rückzinsen auf in 1919 fällige Wechsel			10,526,829	63
			10,641,265	31

Der Vorstand der Deutschen Ueberseeischen Bank.

A. Krusche.

C. Meinhold.

1918.